

Mächtige stürzt ER vom Thron, Niedrige erhöht ER

Verkündigungsbrief vom 22.08.1999 - Nr. 32 - Jes 56,19-23

(21. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 32-1999

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Wieder einmal hat der „Perikopenfestleger“ willkürlich die zehn Verse 15 bis 25 vorne und hinten gekappt und nur die Verse 19 bis 23 ausgewählt. Begreifen aber läßt sich der Text nur, wenn man die vorausgehenden Verse 15 bis 18 und die anschließenden Verse 24 und 25 mitliest und erklärt. Jesaia hat in diesem Kapitel 22 in den Versen 15 bis 25 die Absetzung und den Sturz des königlichen Hausministers *Sobna* unter dem König Ezechias (721 — 693 v. Chr.) vorhergesagt. Diese Ankündigung soll die Glaubwürdigkeit der Vorhersage der Zerstörung Jerusalems erhärten.

Jesaia sagte die Wahrheit. *Sobna* ging und *Eliakim* trat an seine Stelle. *Sobna* war Chef der königlichen Kanzlei!, bis er selbst abgekanzelt wurde. Als Hausminister war er der „allmächtige“ Politiker im Königreich. Als Jesaia von seinem Abgang sprach, rechnete noch keiner mit dessen Sturz, am allerwenigsten *Sobna* selbst. Noch besaß der Haus- und Hauptminister das volle Vertrauen des Königs Ezechias, der nach Achaz und vor Manasse ein religiös eingestellter König war.

Jesaia bekam von Gott den Auftrag, den Hofbeamten in dem Augenblick aufzusuchen, als *Sobna* sich am Sion in der Nähe der Königsgräber einen Platz für ein Felsengrab zum Erbbegräbnis für seine Familie aussuchte. Emporkömmlinge in Staat und Kirche wie *Sobna* pflegten oft in dieser Hinsicht die höchsten Ansprüche zu stellen. Der Plan des Ministers zeigt, daß er nicht mit seiner Absetzung rechnete. Darum sind Zeit und Ort des angekündigten Gottesgerichtes besonders eindrucksvoll. Dort, wo *Sobna* seinen Namen verewigen wollte, wurde ihm von Jesaia die Verwertung mitgeteilt.

Der Mensch hat seine Pläne. Aber was er denkt, ist oft genug das Gegenteil von dem, was Gott vorhat. Der Minister denkt und Gott lenkt. Er will ein Ehrengrab, Gott legt ihn ins Grab. Er setzt ihn ab. *Sobna* verliert seinen Posten. Die Sache mit dem Ehrengrab ist erledigt.

- ◆ Jesaia spricht als Bote Gottes zu *Sobna*: Was machst du hier? Was hat du vor? Wer bist du, daß du dir an solcher Stelle ein Felsengrab hauen lassen willst? Paß auf, Gott wird dich packen und wegwerfen. Wie ein Wollknäuel wird er dich zusammenballen und wie einen Ball zu Boden schleudern.

Dieser Boden wird Babylon sein. In seinem Stolz hatte sich *Sobna* einen Prunkwagen erworben. Aber er wird diesen Wagen verlieren, die Eroberer werden ihn als Beute an sich reißen. Und *Sobna* selbst wird in Gefangenschaft kommen und im Exil sterben. Es kam, wie der Prophet gesagt hatte. Warum der König Ezechias ihn absetzte wissen wir nicht. Ob er ihn selbst aus Juda verbannte oder von den Feinden gezwungen wurde, ihn auszuliefern, auch darüber haben wir keine Informationen. Jedenfalls wurde *Sobna* noch im Jahre 701 abgesetzt.

Eliakim wurde sein Nachfolger als Palastvorsteher und Hausminister des Königs. Ihn bezeichnete Gott selbst als seinen Knecht. Eliakim war ein gottesfürchtiger Mann, der noch nicht von der verweltlichten Einstellung der Vornehmen in Jerusalem angesteckt war. Anders als Sobna war er kein hochmütiger Tyrann und Diktator. Eliakim wird mehr ein Vater für Juda und Jerusalem sein. Er bekommt die Schlüsselgewalt über das königliche Hauswesen. Er war der oberste Verwalter des königlichen Haushalts und der Krongüter. In seinen Entscheidungen war er nur dem König gegenüber verantwortlich. Niemand sonst konnte seine Maßnahmen verhindern oder wirkungslos machen. In seiner Würde durfte er die „*Schlüssel des Hauses Davids*“ tragen.

Der Schlüssel ist Sinnbild der übertragenen Machtfülle. In seiner hohen Position wird Eliakim eine Stütze und ein Halt sein für seine ganze Sippe. Wie ein in die Erde gerammter Zeltpflock wird er seiner Familie Halt und Sicherheit geben. Wie ein Ehrenstuhl wird er sein, der Stolz seines väterlichen Hauses. Bisher unbekannt und unbeachtet, dann aber berühmt. Nun aber erscheint die Rückseite der Karrieremedaille. Die Verwandten von Eliakim werden sich an ihn hängen und festklammern. Wie man Geschirr aller Art an einen Pflock in der Mauer hängt, so wollen alle, jung und alt, aus der Stellung ihres berühmten Verwandten Eliakim Gewinn für sich ziehen.

Und auf Dauer kann sich der neue Emporkömmling ihren Wünschen immer weniger widersetzen. Er wird die Sorge für seine Angehörigen übertreiben. Was ist die Folge? Es ergeht ihm wie einem Nagel in der Wand, den man zu stark belastet. Dann fällt der Nagel herunter und mit ihm alles, was an ihm hing. Durch zu weit getriebenen Nepotismus wird die Position Eliakims erschüttert. Die eigene Familie bei Sobna oder Nepotismus bei seinem Nachfolger Eliakim: Jeder, der oben ist, wird fallen und stürzen, wenn er in seinem Amt letztlich sich selbst sucht und nicht die Ehre Gottes.

Jeder in Staat oder Kirche, der sich selbst weidet, erleidet irgendwann in seinem Leben Schiffbruch. In Staat und Kirche regieren uns heute in Deutschland vielfach Verantwortliche, die sich weder am wahren Glauben noch an den zehn Geboten Gottes orientieren. Es sind schlechte Führer, verführte Opfer Satans. Sie wollen die Macht und hängen an der Futterkrippe. Den Willen Gottes aber beachten sie nicht. Lieber wollen sie eigene Porträts aufstellen lassen als die Bilder und Statuen Jesu Christi, seiner Mutter und der Heiligen. Sie suchen die eigene Ehre, nicht die Ehre Gottes.

Sie leisten einen Eid, der kein Eid ist, da sie nicht auf den Namen Gottes schwören. Ein Eid und Schwur, der nicht auf Gott geleistet wird, ist im Grunde eine Farce, ist Luft ohne Sauerstoff, ist wie die Sonne ohne Licht und Wärme. Sie suchen nicht jene für größere Verantwortung aus, die der Kirche oder dem Staat selbstlos und gottverbunden dienen, sondern ihre Privatfreunde, deren Nase ihnen persönlich paßt. Sie denken gar nicht an das Wohl des Staates oder der Kirche, ihnen geht es lediglich darum, ihren privaten Einfluß geltend zu machen.

Auch im Zeitalter von Zölibat und Ehelosigkeit der Priester ist der Nepotismus keineswegs ausgestorben. Da machen Menschen Karriere, die aus der eigenen

Verwandtschaft, der Heimat dessen stammen, durch dessen Einfluß sie beruflich vorankommen. Sie bekommen bestimmte Posten nicht wegen ihrer Fähigkeit und Leistung, sondern weil ihre Karriere dem kollektiven Gemeinde- und Heimatstolz schmeichelt. In der Welt kann man mit solchen Manipulationen bestehen.

Wie aber will man damit bei Gott ankommen? Wird er solche Entscheidungen für richtig halten? Wird er die rechtfertigen, die sich vor ihm mit solchen Maßnahmen nicht rechtfertigen können? Wie werden sie vom ewigen Richter in ihrer Todesstunde bewertet und beurteilt werden?

Die Antwort auf diese Frage wird der göttliche Richter selbst geben. Jedenfalls steht fest, daß es auch ein innerkirchliches Mobbing gibt.

- Es besteht darin, jene Priester in die Ecke und an die Seite zu stellen, die den katholischen Glauben ernst nehmen. Es sind jene, die tatsächlich eine eucharistische, marianische und Treue-zu-Gottes-Wort-Einstellung haben. Sie werden verachtet, verhöhnt und verspottet. Sie werden direkt oder indirekt verfolgt und geschnitten.

Nur wer eine tiefe Liebe zur Kirche hat, wird dieses Mobbing heil überstehen. Denn wir alle sollen nicht nach irdischer Karriere streben, auch in der Kirche nicht.

- Wir sind als Gotteskinder und Priester gehalten, beim lieben Gott Karriere zu machen, indem wir jetzt in der Gnade heranwachsen, um dann in der Glorie den zu besitzen, der selbst unser Lohn sein will. Ihn schauen von Angesicht zu Angesicht, das ist der Gipfel unserer endlosen Karriere im Himmel. Dort gilt keine Promotion und Habilitation etwas.

Wer den Doktor macht, der erfährt so etwas wie eine irdische Selig- und Heiligsprechung. Sie nützt ihm aber nichts für die Ewigkeit.

- ❖ Im Gegenteil, sie kann ihm das Genick brechen, wenn er dadurch stolz und hochmütig wird und sich etwas auf sein Wissen und seine Bildung einbildet. Es fehlt dann die Demut. Und wo sie fehlt, da ist die Höllentür sehr weit offen.

Der Ausweg aus solchen Erfahrungen auch in der Kirche ist das Magnificat der Gottesmutter: *„Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten; er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind. Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.“*

Nur Gott selbst befreit die Kirche von aller Machtsucht und Streben nach Ehre und Karriere. Zu der von ihm, nicht von uns bestimmten Zeit nimmt er den Stolzen ihre Macht und gibt sie den Niedrigen. Er reißt die Wurzeln der Stolzen heraus und pflanzt an ihrer Stelle Demütige ein. Den Gottesfürchtigen zeigt er seine Liebe und Barmherzigkeit, den gottentfremdeten seine Gerechtigkeit und Allmacht. Maria lobte Gott für beides im Magnificat.

Alle, die ihren Einfluß und ihre Gewalt mißbrauchen, haben kein Recht im Reich Gottes. Sie werden zerstreut und verworfen. Gott stürzt sie wie den Pharao und wie Saul. Er läßt sie abtreten wie Babylon, Sodoma, Gomorrha und Jerusalem im Jahre 70 n. Chr. Wer nur mächtig sein will, versteht nicht das Maß der Liebe, die Gott denen schenkt, die ihm in Vollmacht dienen.